

Frieden überwindet Grenzen“

Die Friedenslichtaktion 2020 steht unter dem Motto: „Frieden überwindet Grenzen“. Überall erleben wir Grenzen: zwischen Ländern, zwischen Menschen, zwischen Religionen und zwischen Ideologien. Je fester und stärker diese Grenzen ausgeprägt sind, desto schwieriger ist es, diese Grenzen zu überwinden. Dafür braucht es Mut, Stärke, Zielstrebigkeit, die Bereitschaft offen auf Andere zuzugehen, den eigenen Standpunkt zurückzustellen und Kompromisse zu schließen. All das sind Kennzeichen friedlichen Zusammenlebens. Wer sich dafür einsetzt, hält gleichzeitig den Wunsch nach Frieden lebendig und arbeitet aktiv an der Überwindung jeglicher Grenzen. Nur gemeinsam können Grenzen überwunden werden. Deshalb machen sich Menschen verschiedener Nationen auf den Weg, um das Friedenslicht aus Bethlehem zu uns nach Hause zu holen. Dabei überwindet es einen über 3.000 Kilometer langen Weg über viele Mauern und Grenzen hinweg.

Gerade in diesem Jahr spüren wir, wie es ist, wenn sich Grenzen bilden, wenn Grenzen sogar geschlossen werden und wir in unserer Freiheit eingegrenzt werden. Das Corona-Virus hat uns aufgezeigt, wie zerbrechlich das gesellschaftliche Zusammenleben ist. Es hat aber auch gezeigt, wie wichtig Kreativität, besonnenes Handeln und Zuversicht sind. In diesem Sinne bringen Pfadfinder in diesem Jahr das Friedenslicht nach Deutschland und ermöglichen seine Weitergabe. Das Friedenslicht ist eine Initiative des Österreichischen Rundfunks und eine Gemeinschaftsaktion des Bundes der Pfadfinderinnen und Pfadfinder. Schon Mahatma Gandhi war sich bewusst: *„Es gibt keinen Weg zum Frieden, denn Frieden ist der Weg.“*

Ein Licht wird weitergegeben von Haus zu Haus, von Mensch zu Mensch. So ist es auf dem diesjährigen Plakat des Friedenslichtes zu sehen. Dieses Bild ist ein Sinnbild für die aktuelle Situation. Wir spüren, wie wichtig der Zusammenhalt und der Frieden untereinander sind. Wir suchen nach Gesten, um dies einander mitzuteilen. Denn wir Menschen brauchen Formen, Symbole, am liebsten auch Nähe und Berührung, um einander zu versichern, du bist nicht allein, wir gehören zusammen, wir sind zusammen auf dem Weg. Wir denken an einander, auch wenn wir uns nicht sehen. Das wollen wir mit der Weitergabe des Lichtes sagen.

Von diesem Friedenslicht geht eine Faszination aus. Es hatte eine lange Reise hinter sich. Es kommt aus der Geburtskirche in Bethlehem. Es kommt aus einer Stadt, wo sonst im Advent viele Menschen sind. In diesem Jahr ist es dort ganz ruhig. Keine Pilger und keine Touristen. Das Friedenslicht kommt aus einem zerrissenen Land und will Menschen verbinden. Auf seinem Weg nehmen es Menschen verschiedener Herkunft und Religion in Empfang. Die Weitergabe des Lichtes organisieren z. B. christliche mit muslimischen Pfadfinder zusammen.

Diese kleine Kerzenflamme hat eine besondere Wirkung: Sie erleuchtet die Gesichter. Sie beruhigt. Das Licht führt unseren Blick nach innen. So klein wie sie ist, so macht sie doch den Unterschied. Denn in einem dunklen Raum macht es einen entschiedenen Unterschied, ob dort eine Kerze brennt oder ob es ganz finster ist. „Das Licht ist machtlos, aber nicht wirkungslos.“ Heißt es. Vor mehr als dreißig Jahren hat es einen Unterschied gemacht, dass Menschen mit Kerzen auf die Straße gingen. Eine friedliche Revolution begann, die Mauer zum Einsturz brachte und die Mächtigen vom Thron stießen.

Das Friedenslicht führt unsere Gedanken zurück in den Stall, in dem Jesus geboren wurde. Jesu Licht geht durch die Zeit. Es lässt sich nicht auslöschen. Nicht durch Krieg. Nicht durch Ignoranz. Nicht durch Gewalt. Es macht einen Unterschied, ob dieses Kind geboren wurde, oder nicht. Ebenso macht es einen Unterschied, ob wir davon erzählen, oder nicht. Jesus hat eine Hoffnung auf Frieden in die Welt gebracht, die zwar immer wieder verdunkelt wurde, die aber niemand mehr auslöschen kann. Das Licht bleibt in der Welt und will uns allen heimleuchten und nach Hause bringen.

Es zeigt sich in jeder Zeit wieder neu. Vielleicht sind wir gerade dabei, durch dieses Licht neue Hoffnungen zu schöpfen. Dabei schauen wir wieder mehr in uns hinein. Wir besinnen uns auf uns selbst und auf die Kräfte, die in uns schlummern. Wir können das göttliche Kind in uns entdecken. Christus wird jedes Jahr zu Weihnachten neu geboren. In dir und in mir. Ihm dürfen wir in unserem Leben Raum geben. Wenn dieses Licht in uns brennt, dann können wir es zu anderen tragen. Zu den Kranken. Zu den Erschöpften. Überall dorthin, wo es dunkel ist. Lassen wir es zum Zeichen werden gegen Gewalt und dümmlichen Fremdenhass in unserem Land. Wir brauchen dieses Licht. Die Welt wartet lange darauf.

Der Propheten Jesaja hofft: *Das Volk, das in der Finsternis lebt, sieht ein großes Licht; hell strahlt es auf über denen, die ohne Hoffnung sind. ... Die Soldatenstiefel, die beim Marschieren so laut dröhnen, und all die blutverschmierten Kampfgewänder werden ins Feuer geworfen und verbrannt. Denn uns ist ein Kind geboren! Ein Sohn ist uns geschenkt! Man nennt ihn »Wunderbarer Ratgeber«, »Starker Gott«, »Ewiger Vater«, »Friedensfürst«. Er wird dauerhaften Frieden bringen. Auf dem Thron Davids wird er regieren und sein Reich auf Recht und Gerechtigkeit gründen, jetzt und für alle Zeit. (Jesaja 9) Amen.*

13.12.2020 Pastorin Ulrike Koehn